

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 4 (1952)
Heft: 1

Vorwort: Zum neuen Jahr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küssnacht-Zürich; Pfarrer P. Freher, Zürich; Pfarrer W. Künzi, Bern, Redaktionsrat: Schweiz. protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 268 31.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzugsstellen auf Postcheckkonto 111 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementsbeitrag: jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.—, inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Zum neuen Jahr

Der Wert des Jungseins hat noch immer im Werden, im Provisorischen, in den vielen Möglichkeiten gelegen, die es bietet. Das Endgültige, Festgelegte war stets das Zeichen des reifen Alters. Auch unser junger protestantischer Film- und Radioverband mit seinem Blatt, in welchem Sie diese Zeilen lesen, brauste in den verflossenen drei Jahren seiner Existenz noch keineswegs durch ein schön geordnetes Flussbett. Aber es zeigt sich, dass diese Unbestimmtheit etwas von dem fruchtbaren Chaos an sich hatte, aus dem der reife Mensch sein eigenes Leben schöpft. Der Fluss der Verbundenheit wird heute immer bestimmter, immer zielbewusster. Das eine oder andere, das früher unentbehrlich schien, ist ausgeschieden, dafür Neues gebietet sich im Blickfeld getreten. Während ein dringender Wunsch, unsern «Dienst» in kürzeren Zwischenräumen herausgeben zu können, von den «Horizonten» noch nicht erfüllt werden konnte, wird es von der nächsten Nummer an möglich, durch Vermehrung der Mitarbeiter die Zahl der Filmkritiken im Rahmen des vorhandenen Platzes zu erhöhen. Unsere Leser im ganzen Land erhalten dadurch vermehrte Garantie, sich über einen bei ihnen auftauchenden Film jederzeit orientieren zu können, sofern sie das jährlich im Sommer erscheinende Gesamtverzeichnis und die einzelnen Nummern aufbewahren. Doch werden uns diese Fragen im kommenden Jahre nicht zuvorderst beschäftigen, sondern der Aufbau eines leistungsfähigen Vorführungsdienstes. Nachdem wir als erste und einzige reformierte Organisation die frühere Hauptschwererigkeit der Beschaffung von neuen, wichtigen Spielfilmen überwunden haben, müssen wir das bisher nur behelfsmässig organisierte Vorführwesen für die deutsche und italienische Schweiz auf eine festere Grundlage stellen. Schon angesichts der Grösse des Gebietes ist dies die schwerste Aufgabe, die sich uns jetzt und in Zukunft stellt, welche beträchtliche Gelder, Arbeit und Umsicht erfordern wird, die aber andererseits auch die Art der protestantischen Filmarbeit auf Jahrzehnte hinaus bestimmt.

An einem so entscheidenden Punkt neigt man dazu, einen Augenblick stillzuhalten, sich zu besinnen und sich auch um-

zusehen, auf wen man als Weggenossen zählen darf. Es sind unsere treuen Mitglieder, ohne deren Unterstützung und Verständnis wir uns an die Bewältigung der Aufgabe nicht herantrauen könnten. Ihnen sei deshalb an der Jahreswende unser besonderer Gruss und Dank mit den besten Wünschen ausgesprochen. Wir zählen auf ihre eifrige Mitwirkung, wenn wir in den kommenden Jahren überall vermehrt in Erscheinung treten. Noch viele andere stehen draussen an der Hecke und schauen mehr oder weniger interessiert zu, wie wir Schritt für Schritt Neuland erobern. Wir zweifeln nicht daran, dass sie sich uns später einmal, wenn wir die gesteckten Ziele erreicht haben, anschliessen werden. Aber unser Verband wird jene Mitglieder niemals vergessen können, die ihm im wachen Bewusstsein christlicher Verantwortung schon in den ersten Jahren zuversichtlich ihren Beistand geliehen und damit endlich eine sichere Grundlage für sachgemässen evangelischen Film- und Radioarbeit geschaffen haben. Möge ihr Beispiel auch vermehrt auf alle wirken, die noch abseits stehen!

So treten wir im Gefühl tiefen Dankes, aber auch mit gespannter Erwartung, in das neue Jahr. Wir werden uns noch mehr als früher, noch umsichtiger und verantwortungsbewusster neue, nie begangene Wege bahnen müssen. Die Entscheidungen werden ernster sein, die Folgen schwerwiegender im Guten und im Bösen. Doch haben wir keinen Grund, zu zögern oder uns gar zu fürchten, selbst wenn unsere Zahl viel kleiner wäre. Irrtümer vermögen uns nicht abzuschrecken, denn schliesslich kann nur der Irrtum erkennen, niemand kann von uns erwarten, dass wir in den verwickelten Fragen, vor denen wir im Zuge des fortschreitenden Ausbaus in steigendem Masse stehen, sogleich und unfehlbar immer das Richtige tun. Wenn Gott uns eine falsche Richtung einschlagen liesse, wüsste er schon warum. — Wir sind auch überzeugt, dass unsere Tätigkeit einen Beitrag zum notwendigen Zusammenschluss aller Protestanten bildet, von denen viele allzulange und allzu sicher glaubten, die allgemeine Entwicklung werde ganz von selbst zu ihren Gunsten verlaufen, ohne dass sie etwas dazutun müssten.

SCHWEIZERISCHE PROTESTANTISCHE FILM- UND RADIOZENTRALSTELLE LUZERN

Einzige von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Bezugsquelle für Spielfilme aller Art (Kinofilme, Schmalfilme)

Wir empfehlen besonders die Kinofilme:

«Der fallende Stern» (auch als Schmaltonfilm verfügbar)

«Ich bin mit Euch»

«Die grünen Weiden» («Neger erzählen die Bibel»)

«Es war ein Mensch»

(Auch als Schmaltonfilm verfügbar, Dokumentarfilm)

«Weltkirchenkonferenz Amsterdam 1948»

(Reportagefilm, nur als Schmaltonfilm verfügbar)

Weitere Filme auf Anfrage. Alle Auskünfte von der Zentralstelle, Brambergstrasse 21, Luzern, Tel. (041) 268 31

Spielt unsere guten Filme, damit die schlechten verschwinden!

Der Wille, allen, besonders aber unsern Glaubensgenossen, einen Dienst zu leisten, den niemand anders tut, soll uns auch im neuen Jahr Richtschnur sein, verankert in der Gewissheit, dass all unser Mühen nur zwecklose Saat in den Wind ist, wenn wir unsere Augen nicht zu jenen Bergen aufheben, von denen uns Hilfe kommt.

DER AUFBAU DES SCHWEIZERISCHEN FILMWESENS

XII. DIE REFORMIERTE KIRCHE UND DER FILM

VON WERNER BUHLER, PFARRER IN MEGGEN, VIZEPRÄSIDENT DES PROTESTANTISCHEN FILM- UND RADIO-VERBANDES

Nachdem in der letzten Nummer ein grundsätzlicher Artikel über Kirche und Film erschien, soll heute im Sinne einer Fortsetzung des weitschichtigen Themas die Stellungnahme und Aufgabe der reformierten Kirche im besondern aufgezeigt werden.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß sich die im Schweizerischen Kirchenbund zusammengeschlossenen evangelisch-reformierten Kirchen unseres Landes bis vor kurzem gegenüber dem Film völlig desinteressiert zeigten. Das muss zu denken geben, wo es doch offensichtlich war, dass ein Grossteil ihrer Glieder schon längst viel mehr vom Film als von der Bibel beeinflusst wurden, und andererseits die katholische Kirche sich intensiv um das Filmwesen bemühte und sich ein bedeutendes Mitspracherecht zu sichern wusste. Warum dann dieses spröde Verhalten der reformierten Kirche gegenüber dem Film? Liegt es einfach daran, dass die grosse Masse der Filme mit ihrer Spekulation auf die niederen Instinkte des Menschen den Film überhaupt suspekt machten, als einen besonders bedenklichen Teil der glaubenslosen Welt des modernen Menschen? Aber es wird ja auch viel geschrieben, was mindestens so unheilvoll ist wie manche Filme, und dennoch hat unsere Kirche die Druckerpresse in ihren Dienst genommen. Die Gründe liegen doch wohl tiefer. Die reformierte Kirche ist seit der Reformation wie keine andere eine Kirche des Wortes gewesen, und die Frontstellung gegenüber dem Bilderdienst der katholischen Kirche hat ihr eine Aneignung gegenüber dem Bild gleichsam «eingemipft». Zwingli hat zwar selbst betont, dass auch das Auge sehen wolle, aber dieser Forderung sollten Taufe und Abendmahl Genüge tun. So kam es, dass in der reformierten Kirche von den Künsten die Dichtung als gesprochenes Wort und die Musik als vertontes Wort Heimatrecht erhielten, die darstellende Kunst aber aus den Kirchenmauern verbannt wurde. Kein Gebot wurde eifriger beachtet als das 2. aus dem Dekalog: Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen. Es entwickelte sich mit der Zeit auf diesem Gebiet eine ganz unevangelische Gesetzmässigkeit, ein gewisser reformierter «Anti-Bild-Komplex». Wer fand, dass das Kind mit dem

Bade ausgeschüttet und der reformatorische Bildersturm eine Verarmung der reformierten Kirche zur Folge hatte — so neuerdings mit dichterischer Wucht W. Nigg in seinem Buch: «Malen des Ewigen» — oder wer bei einem Kirchenneubau für ein künstlerisch wertvolles Bild eintrat, musste damit rechnen, als Verräter an der reformierten Sache angesehen zu werden. Da die Tradition fehlte, war freilich meistens auch das von Künstlern Geschaffene nicht überzeugend. So hat unsere Kirche zum Bild die innere Beziehung verloren und weist ihm bloss in der Kinderbibel noch ein Daseinsrecht zu. Dass sie da gegenüber dem Film, in dem das Bild im Mittelpunkt steht, untereiert, wenn nicht gar ablehnend sich verhielt, war zutiefst also einfach in ihrer Tradition begründet.

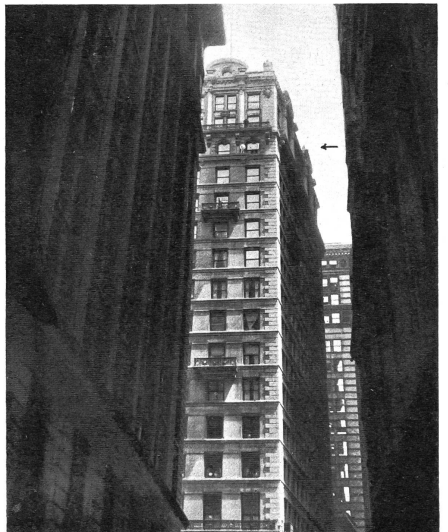
Dass es nicht dabei bleiben konnte, hat man in letzter Zeit nun eingesehen. Die Filmkommission des Kirchenbundes und unser Verband sind Zeichen dieses Umdenkens, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob die filmischen Felle unserer Kirche unterdessen nicht davongeschwommen sind. Das Umdenken musste und durfte kommen, ohne dass sich unsere Kirche nun zu einem unprotestantischen Bilderdienst herablassen müsste, um mit der fressenden Masse der keine Predigt besuchenden Gemeindeglieder wieder ins Gespräch zu kommen. Es hat sich allmählich gezeigt, dass echter Film auch eine Sprache ist, eine Sprache in Bildern. Mit dem Siegeszug des Tonfilms ist sogar das spezielle protestantische Wort mit dem Bild noch eng verbunden worden. Wo begnadete Künstler dieses Werkzeug zu handhaben wissen, da kann, wie es «Nachtwache» und «Gott braucht Menschen» zeigten, der Film zu einer neuen Methode in der Verkündigung des der Kirche anvertrauten Gotteswortes werden. Es kann dies geschehen, ohne dass Gottesdienste oder betende Menschen im Film gezeigt werden. Da wird unsere Kirche immer «nein» sagen müssen, nachdem Jesus in der Bergpredigt jede Frömmigkeit, die von den Leuten «gesehen werden will», als Heuchelei erklärte. Aber der gute Film braucht das gar nicht, er kann auch indirekt «reden». Er kann es mit seiner Bildersprache sogar in einer Eindringlichkeit tun, die nur

wenigen Predigern gegeben ist, und er kann Millionen von Menschen ansprechen, die mit keiner Predigt mehr erreicht werden können.

Und dann darf nicht vergessen werden, welche grosse Möglichkeiten der Dokumentarfilm für den kirchlichen Unterricht bietet. Jeder Pfarrer ist immer wieder peinlich berührt, wenn er nach einiger Zeit kontrolliert, wieviel von dem, was er von der Bibel erzählte, im Gedächtnis blieb. Wie könnte ihm da ein guter biblischer Dokumentarfilm, der hier und da einmal in den Unterricht «eingeleitet» würde, zu Hilfe kommen! Wie ganz anders könnte das bewegte Leben etwa des Apostels Paulus geschildert werden, wenn ein guter Paulusfilm zur Verfügung stünde. Wenn erste Versuche in dieser Richtung, z. B. vom Filmproduzenten Rank, noch nicht befriedigten, so sagt das gar nichts. Es fällt auch da kein Meister vom Himmel. Aber es ging vielen andern wie mir: dass alle Missionszeugnisse zusammen nicht einen solchen bleibenden Eindruck vermitteln wie Lindström «Ich bin mit euch», trotzdem dieser Film künstlerisch gar nicht vollkommen war.

Ein Wort noch zu unserem Verhältnis zur katholischen Kirche auf dem Gebiet des Films. Man kann sich fragen, ob hier nicht engste Zusammenarbeit gegeben wäre. Dass sie von Fall zu Fall möglich ist, weil die Zielsetzung letztlich die gleiche ist, und dass sie künstlerisch fruchtbar werden kann, bewies «Nachtwache». Aber die teilweise radikale Ablehnung dieses Films auf katholischer Seite, andererseits die Propagierung eines für unsern Geschmack so kitschigen Streifens wie «Maria Goretti» als typisch katholischer Film, macht uns stutzig. Es zeigt sich somit auch auf dem Filmwesen, dass die Wege, die die beiden Kirchen zum gleichen Ziel einschlagen, völlig verschieden sind, und wir uns auch hier unsere Selbständigkeit zu bewahren haben. Dass die katholische Kirche eine erlaubende und verbietende Kirche ist, unsere aber eine solche der evangelischen Freiheit sein soll, wirkt sich natürlich auch in der Beurteilung der Filme aus. Einen Filmindex, wie er auf katholischer Seite praktisch besteht, darf es bei uns nicht geben, und in bezug auf die Zensur werden wir für grösste Freiheit eintreten müssen, wenn wir uns nicht selber untreu werden wollen. Dann wirkt auch trennend, dass wir, wie oben gesagt, eine direkte Verfilmung religiöser Handlungen ablehnen, während die katholische Kirche ihrem Wesen nach diese geradezu anstrebt. Die Zusammenarbeit wird also immer nur von Fall zu Fall möglich sein.

Der unglückliche Selbstmörder steht sprunghoch auf dem Gesims des 16. Stockwerkes eines Hotels (im weissen Hemd, Hinte des Fels). Die gleichgültigstinierten Schächte, von einer gleichgültigen Gesellschaft errichtet, werden ihn verschlingen. (Fox-Film)

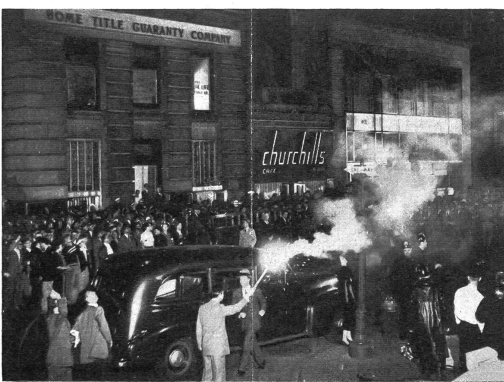


FH. An der Biennale von Venedig ist dieser Film der «Fox» gezeigt worden, der die Situation des modernen Menschen blitzartig beleuchtet. Er schildert den letzten Akt im Leben eines jungen Mannes, der sich verzweifelt und erbittert vom 16. Stockwerk eines New Yorker Wolkenkratzer in die Tiefe stürzen will. Ein Polizist, der hinaufgeeil ist, sieht, dass er diese Absicht nicht mehr verhindern kann, denn der Un-

KOMMENDE FILME

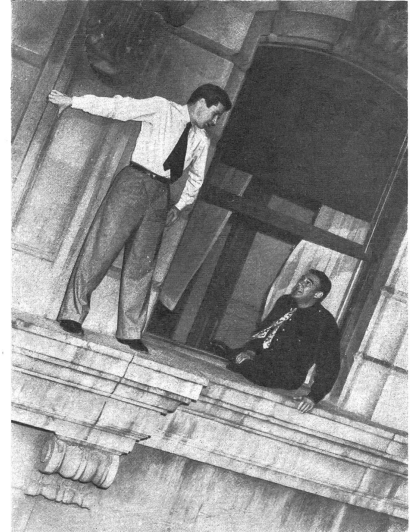
«VIERZEHN STUNDEN»

Die Nacht ist hereingebrochen, doch die Menge harret unten am Gebäude aus, um den Kampf zwischen Leben und Tod in der Seele Roberts zu verfolgen und den Moment eines Sturzes nicht zu verpassen. (Fox-Film)



glückliche steht bereits neben dem Fenster auf einem schmalen Gesims und droht, sich augenblicklich hinunterzustürzen, wenn man etwas gegen ihn unternimmt. Er wolle noch nachdenken, ob sich das Weiterleben lohne, bevor er einen endgültigen Entschluss fasse. Niemand kennt ihn oder weiss etwas von ihm, er steht einfach da, auf der ungreifbaren Schwelle zum Tode. Polizeiaufgebote, Hotelangestellte,

Dem Polizisten gelingt es durch seine Schlichtheit beinahe, alles wieder gutzumachen, was die Gesellschaft an Robert gesündigt hat und ihn wieder ins Zimmer hereinzuholen, bis ein unvermuteter Scheinwerferstrahl die heimlich im Aufbau begriffenen polizeilichen Fangmassnahmen verrät und das aufsteigende Vertrauen wieder zerstört wird. (Fox-Film)



Psychiater eilen herbei. Unten sammeln sich Tausende von Zuschauern an, die Nase in die Luft, um den Moment nicht zu verpassen, wo der junge Mann auf dem Pfaster zerschmettert. Interessiert sehen sie den Kampf zwischen Leben und Tod im Herzen des jungen Menschen zu, der langen, vierzehnstündigen Agonie, wobei sogar Wetten abgeschlossen werden, ob und wann er endlich in die Tiefe springen werde.